

**Aboonementspreis**  
für den wöchentl. erscheinenden  
Sächsischen Unternehmens-Blätter  
und der Arbeiterschaft. Bringen  
wird es VI. im Schriftdruck zu  
den Abonnementen 60.- pro  
Jahr. Durch die Sächs. Republik  
oder entsprechende Städte pro Woch  
sch. 2.75. Unter Abonnement für  
Sachsen und Oberlausitz-Ungar  
8.25. Bis das dritte Abonnement 7.25.  
pro Wochenzahl.

**Redaktion**  
Smingerstraße 22, post.  
Sachverständige  
der Erwerbsm. von 12.000 1 Uhr.  
Telefon: Rost L. Nr. 1750.

**Teleg. - Karte:**  
"Arbeiterzeitung Dresden."

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Nr. 208.

Dresden, Dienstag den 9. September 1902.

13. Jahrg.

## Die reine Scheidung in Kreuznach.

Es müsse eine „reine Scheidung“ vorgenommen werden, so betonte der Genossenschaftsrapport. Herr Dr. Grüger, auf dem eben verlesenen Allgemeinen Genossenschaftstag in Kreuznach gegen die aus dem Allgemeinen Verband ausgegliederten Konsumvereine. Ganz reinlich ist die Scheidung nach Herrn Grüger. Vogel eigentlich nicht. Denn danach hätte man ja mit Hilfe des Konsumvereins einzudringen müssen. Und zwar, weil im Grunde genommen Woten und Tendenz bei allen Konsumgenossenschaften gleich ist. Sie wollen ihren Mitgliedern auf möglichst direktem Wege Woten möglichst gut und billig aufzuhören. Im Rahmen der Konsumgenossenschaften wird daher der Klein- und Großhandel ausgedehnt. Es eröffnet ein Konsumverein, wenn mehr tritt das in die Erziehung. Das heißt: je mehr Woten dienen wirtschaftlichen Genossenschaften in der Bevölkerung beigebracht wird, um so mehr wird der Kleinhandel darunter zu leiden haben. Die Konsequenz dieser Entwicklung ist tatsächlich die Zentralisation der Konsumvereine und die Eigenproduktion auf der Grundlage des Bedarfs der gesamten Mitglieder des Konsumvereine eines bestimmten Gebietes. Die Zentralisation und die Eigenproduktion hat ihre natürlichen Grenzen in den gegebenen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen. Das erkennt alles, nicht nur betrachtet, ganz logisch und selbstverständlich. Es hat absolut nichts zu thun mit irgendwelchen parteipolitischen Prinzipien. Die besonderen „parteidemokratischen“ Bevölkerungen der „modernen“ Konsumvereine sind eigentliche Erfindungen des Herrn Dr. Grüger, die mit der Wirklichkeit nichts zu thun haben. Die darüberhinausgehenden Werktücher der sogenannten modernen Konsumvereine sind lediglich seltsame Natur, haben mit dem Konsumgenossenschaftsprinzip absolut nichts zu thun. „Moderne“ Konsumvereine nennt man gerne die, die nicht lediglich Dividendenabnehmerorganisationen einer rein kapitalistischer Art sind, sondern auch Rückicht auf die Woten ihrer Arbeiter und Angestellten nehmen wollen. Ferner kommt hinzu, daß die Woten und Verwaltungen dieser „modernen“ Konsumvereine auch in rein geschäftlichen Dingen mit manchen alten Gott - Tantienverbindlichkeiten - aufgeräumt haben. Das in solchen Fällen die Georgiataren oder Organisatoren meistens Leute waren, die im politischen Leben Sozialdemokratien sind, beweist nur, daß auch auf diesem Gebiete der vernünftige und wohlbürtige Einfluß der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung zum Ausdruck kommt. Es beweist aber natürlich absolut nicht, daß derartige „moderne“ Konsumvereine sozialdemokratisch sind, die es, wie oben dargelegt wurde, in Deutschland gar nicht geben kann. Diese Betrachtung hat Herr Dr. Grüger nun in Kreuznach auch wohlweislich fallen lassen. Es ist wichtig, das festzustellen, weil auch in Kreuznach die Konsumvereine - la Deutsche Presse mit den „sozialdemokratischen“ Konsumvereinen - auf der Banderole steht. Herr Dr. Grüger mußte in Kreuznach angewiesen, daß es gar nicht zu jagen habe, ob Sozialdemokratien eine Gewaltsherrschaft leiten oder andere Leute. Er hat an einer anderen Stelle ferner zu gegeben, daß die Anerkennung gewalttätiger Forderungen von durch Verwaltungen der Konsumvereine durchaus nicht schlimmes sei.

## Das Blut.

Roman von A. A. David.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er nickte mit dem Kopfe: „Ich weiß. Ihr seid Feind. Und so will ich's Euch sagen: Ihr gebt' niemals Wasser, nach Amerika. Und da will ich die Sache richten, denn ich doch etwas von dem Grunde habe, wo meine Eltern gearbeitet haben. Gedacht sie, gedacht ich auch. Und vom Hause aus glauben wir, wer es findet, der hat Glück. Da möchte ich Endlich nicht das Blut wegtragen. Das, was ich auf dem Hof gehabt hab, das gönnt mir freilich einem jeden. Auch meinem Feind — aber ich hab' keinen Feind gebaut.“

„Und der Franz?“ rief sie unwillkürlich und ergriffen von so viel dumpler Ergebung.

„Nun redt' mir gern,“ antwortete er. „Aber mein Feind war der Franz auch nicht — er war mir mein Unfall.“

Er schwieg ein Weilchen. Dann fortwährt er wieder: „To figure zweit in der einen Stuben. Und dem einen hat sie gesagt, und die andere hat mir vorgetrieben, daraus und in jetzt dort Franz, wie's seine Mutter vorher gewesen ist, und ich weiß nicht, wer noch alles von seinem Blut. Und der eine war ein reicher Mann und ist ein Bettler und hat doch keinen Sohn auf die, welche vor ihm steht, und spricht mit ihr wie noch mit keinem. Denn ich kenn' End, Frau Schönau. Ihr seid eine gerechte Frau und habt an mir kein Unrecht angebracht. Ihr werdet Eure Gründe gehabt haben. Ihr allein habt geschenkt, wie alles gekommen ist, und habt Wohlstand gehabt mit mir und mich sogar einmal gewarnt wegen des Franz. Und Ihr seid fragt, denn Ihr seid faulisch und ich bin dummkopf, aber jetzt bereut' ich doch. Ihr habt redt, wenn Ihr sagt alles in Erfahrung. Ich sehe' und mich geträumt.“

„Das geht nur auf ewige Leben,“ entgegnete die Frau.

„Und auch da kann die Gnade halten.“

Nur das Wort arbeitet heraus, das in seiner Stimme klang.

„Gnade? Was ist da.“

„Das weißt du nicht? Gnadenloser Mann!“ rief sie erstaunt.

Für Herrn Dr. Grüger hat die ganze Sache eine sehr hohle Bedeutung. Er wird das natürlich nicht zugeben, hat es auch in Kreuznach bestritten. Wir sind trotzdem überzeugt, daß es doch so ist, denn eine andere Erklärung bleibt nicht in den Händen derjenigen Menschen, die den Scheiterhaufen ihrer Hoffnungen nicht überwinden können. Herr Grüger hat das Empfehlung der Konsumvereinsbewegung und ihren wachsenden Einfluss im Allgemeinen Verband deshalb nicht gesehen, weil er die Meinung zu haben scheint, der Umstand, den die „moderne“ Konsumvereinsbewegung zusätzlich von sozialdemokratischen Menschen bestimmt wird, könne ihm früher oder später bei ein Amt föhren. Der freilich keine Gewaltsherrschaftspolitiker hätte sicherlich hinter dem Sitzende hinter dem er sitzt gestanden. Das ist unklug der Mann der Sache. Das konnte und durfte er als vorbildlicher Mann natürlich nicht offen aussprechen. Er hatte nun noch Anlässe, den Streit zu provozieren, und in seiner Angst um das hübsche Kindchen für er aus einem Unklam in den anderen verlaufen. Daher zu Hause kam ihm dabei die Thatprobe, daß die Vertreter der sozialdemokratischen Konsumvereine, besonders der jüdischen, den Konsumvereinen mit der Organisation der Kleinstunternehmen und Kleinstbetrieben ausgeschlossen haben sollten. Herr Grüger verlangte von den Konsumvereinern Mitarbeit an der Organisation der Kleinstunternehmen.

Kleinstunternehmen und Kleinstbetrieb mit aller Stärke dagegen, daß sie ihren kleinen Freunden das Leben lernen sollten. Herr Grüger verlangte von den Konsumvereinern Mitarbeit an der Organisation der Kleinstunternehmen. Ein starkes Stück! Dann kam der Gewaltsherrschaftsprinzip in Baden-Württemberg, wo Herr Grüger das rote Gewebe der politischen oder parteipolitischen, fars gezeigt, der sozialdemokratischen Konsumvereine, besonders der jüdischen, an die Wand malte. Er wurde trotzdem die Konsumvereine nicht los. Jetzt sind sie hinaus geworfen worden. Darin und in der Art, wie das geschah, liegt ein großes Agitationsmittel für einen neuen Verband der deutschen Konsumvereine. Die Konsumvereiner, die Verhältnisse für die Sache haben, müssen, daß die Trennung von dem Allgemeinen Verband unvermeidlich war. Aber die Tatsat, es auf das Einzelnen ankommen zu lassen, war aus verschiedenen Gründen gut und richtig.

In Kreuznach ist Herr Dr. Grüger — und das ist das kennzeichnende für den freilichigen Politiker — endlich auf dem Standpunkt des sozialdemokratischen Mittelpunktes angelangt. Er hat seine Tatsat seit Baden-Württemberg überwunden und ein ganz neues Prinzip für die Gewaltsherrschaft aufgestellt: diese müssen unter allen Umständen dann dienen, den Mittelpunkt zu erhalten. Einzig mit diesem Argument hat Grüger in Kreuznach seine Verteilung präpariert. Was sie für angliche Gewaltsherrschaft machen, als ihnen von Grüger gelobt wurde, die modernen Konsumvereine wollen mit den Wohlstand verhindern, und die Geschäftsführergesellschaft in Hamburg sei das Haupt dieser Erfordernung! Herr Grüger hatte sich einen guten Plan gemacht, auf dem Alten als freilichigen Politiker

dass er in Kreuznach völlig preisgegeben, wenn er es je wüßte, giebt er wie es identisch feinen Vaterling. Die auf den Tisch gelegten Konsumvereiner bestehen mit Erwähnungen des Blodungsmäßigen der Erinnerungen der Konsumvereinsbewegung unterliegen können, sie würden unter dieser unpassenden Herde nichts erzielt haben. Keinelei soll aber hier werden, daß in Kreuznach natürlich in der einen der anderen“ Aussicht bezeichnet hat, die so einzeln vereinigte kleinen Mittelpunkte verhindern. Herr Grüger war aber so unanständig, im Schlusswort seinen Feinden das unterzubringen. Soviel wurde mit ganz richtig, daß, was die Konsumvereinsbewegung anerkenne, ist nicht vorausgesetzt werden darf in dem Augenblick, wo sie Kleinstunternehmen ausgedehnt, denn in diesem Moment legt sie sich ja erst noch daran, daran beruht ja ihr ganzer Willen. Herr Dr. Grüger war so unanständig tuhn, zu beweisen, die Konsumvereinsbewegung habe nur intensive Berechtigung, als in den Mittelpunkt — in dem ja auch die Kleinstunternehmen gehören — nicht zu ziehen. Wir stehen nicht an, unsere Meinung damit auszureden, daß Herr Dr. Grüger mit dieser Demagogischen Kniff aus persönlichen Interessen gegen seine eigene liberale Herabsetzung gehandelt hat! Denn so versteht man ein Mann wie Dr. Grüger nicht sein.

Ausdrücklich ist auch in Kreuznach Herrn Grüger gefragt worden, daß sein vernünftiger Wunsch eine Vereinigung unserer Gewaltsherrschaft durch die Konsumvereine erwarte, aus allgemeinen ein Sozialdemokrat.

Leider haben die Freunde, das früher die Beweise für keine gegen die „modernen“ Konsumvereine erhobenen Vorwürfe ganz und gar sich selbst geblieben. Er hat nicht einmal in rechtlich-formaler Beziehung den Ausdruck begründen können. Nach geht vor Nicht — so plauderte ein Nachwuchsbaden-Württemberg aus Münden aus der Schule, gewiß sehr zum Verdruß des Herrn Grüger. Dabei ging man nicht einmal offen und ehrlich vor, da der Ausdrucksanstalt erstmals in Kreuznach bekannt gegeben wurde. Einflüsse und erbärmliche Konsumvereiner wurden freilich nicht überredet, denn teil war die „reine Scheidung“.

Der Vergang in Kreuznach bedeutet einen Wendepunkt in der deutschen Gewaltsherrschafts-historie der Konsumvereinsbewegung. Ihre Vertreter sind denn auch in Kreuznach noch immer, das heißt, die Gewaltsherrschaft durch die Gründung eines Allgemeinen Verbandes deutscher Konsum- und Produktionsgenossenschaften in die Wege zu leiten. Dafür ein solcher Verband nicht nur lebensfähig ist, sondern lebendig und erdenbar wird, das ist durch die Verhältnisse garantiiert. Eine dringende Notwendigkeit ist ein einheitlicher Verband, und nicht erst seit Kreuznach. Die Worte aller Konsumvereine nach diesen von: Hinaus aus dem alten, und hinein in den neuen Verband!

ht.

## Der englische Trades-Unions-Kongreß.

Einer zweite in England lebenden Freunde sende mir einen ausführlichen Bericht über den letzten englischen Gewaltsherrschaftskongreß. Den war hier überreicht:

Mittwoch den 1. November, mittags 1 Uhr, wurde der fünfundzwanzigste Trades-Unions-Kongreß in der Holborn Town Hall in London eröffnet. Anwesend waren 400 Delegierte (davon mehrere Frauen,

wobei oft deutlich maßen, wie ich einmal dem Herrn Lehrer zugetragen habe, schwierig traten. Da bat er auf eine Tasse getragen und wieder auf eine und bat keine Kaffe gehabt und nicht mit einer Weile. Da hat mich das Ding erstaunt. Aber auf eine Kaffe habe ich verdammt gemacht und nicht einer, wenn es ein geschafft ist, gar mit kommen, und viele Stunden mein Leben lang. Und nun hätte ich, wie das Kleiner gehabt hat, und es mag keine gute Waffe sein, was die kann hört.“

Er nimmt schwierig und schwierig, und sie verläßt alles, leidet sehr. „Man redt mit gern“, denn es war wirklich, als verstehe man eine frende und feindliche Gewalt jedes einzelne Wort. Dann that mir der jüngere Sohn der Farben, gehabt zwei im Auto, sein Rücken war blau, und sie verläßt, und dennoch kommt sie nicht los von ihm. Und aus einem Bedürfnis herausdrohte sie ihm: „Es ist jetzt mancher wieder in die Höhe gekommen, der unten war. Sie sind jetzt und noch jung...“

„Das glaubt Ihr selber nicht. Was kann ich merken jetzt? Tagelöhner. Und so jung bin ich nicht mehr, daß ich e mich mir erwartet hätte bis ich wieder eine Sitten habe. Und Großbauer ist noch leider worden, der einmal um Lohn gearbeitet hat. Oder soll ich nicht mehr am Bauerntum liegen, wenn es mir um einen Trunk ist? Da hab' ich lieber; da gebe ich lieber über Wasser nach Amerika. Dott kann mir's nicht geraten.“

„Und der Atom? Geht der mit?“ fragte sie hastig. Ein wüstes Klacken flog über sein Gesicht. Da nicht. Was wollte der auch noch bei mir? Was er an mir hat Ihnen können und allen hat er redlichkeiten gehabt. Nicht mehr, er hat mir auch so müssen, wie ich kann habe müssen, und mehr das besser gewesen für uns beide, ich hätte es nicht. Der noch besser: ich wäre kein Geschäftsmann und er der Bauer. War einer Fleisch und brau gewesen für zwei. Dazu sind mir jetzt fertig mit einander. Und ich weiß auch, was ich will drauschen: da geht der Bauer von Wagnadil mit, der hat vierzehn Buben und eine Tochter. Und die Marie nimmt mich drauschen. Sie hat „Sie“ nicht idothen wollen, weil sie nichts hat. Jetzt sind wir gleich. Da werde ich mich nicht selber zeigen, und der Herr wird's gelegen, was ich Zei aufzunehmen mit nichts und für einander.“













